Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Matthias Arnold Wodarch

Rede welche bey dem Anfange des 1744sten Jahres in der constituirten deutschen Loge der Freymäurer in Hamburg gehalten worden von dem Secretär und Redner

Hamburg: gedruckt mit Piscators Schriften, [1744]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1018323775

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Dpl.
v. 1175.

Rede

welche
bey dem Anfange des 1744sten Jahres
in der
constituirten deutschen Loge
der Freymäurer in Hamburg
gehalten worden
von dem
Secretär und Redner.

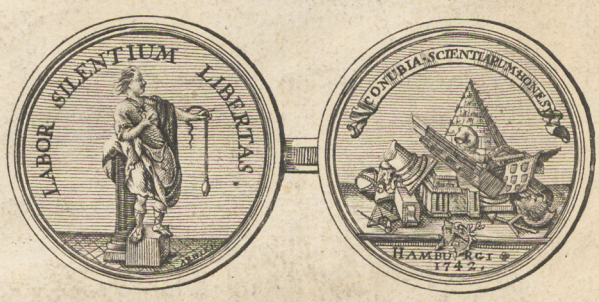
Hamburg, gedruckt mit Piscators Schriften.

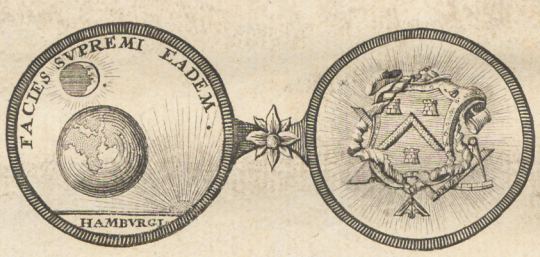
<R>
Nsm. 1175. p. 24. 1 R.

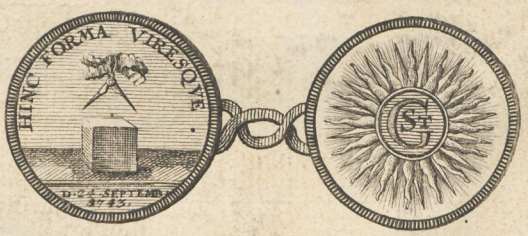
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1018323775/phys_0001
DFG

Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1018323775/phys_0002
DFG







Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1018323775/phys_0004
DFG

Den

Verehrungswürdigen und wahren

Freymäurern

in Hamburg,

Meinen Geneigtesten Brüdern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1018323775/phys_0005
DFG

Geneigteste Brüder!

Deroselben eignes Gutbefinden hat mir anbefohlen, die Rede in den Druck zu geben, welche ich bey dem Anfange dieses Jahres in der preiswürdigen Loge A. nach meiner Pflicht gehalten habe. Ich nehme mir daher die Ehre, selbige anitzo meinen Höchstgeschätzten Brüdern mit der vollkommensten Hochachtung zu überreichen. Dieselben werden solche einer gütigen Aufnahme würdigen; weil sie sich nie ohne Dero Befehl öffentlich würde gezeigt haben, und weil sie nirgends, als bey wahren Brüdern, Schutz und Beyfall zu hoffen hat.

Die Geliebten Brüder lesen diese geringe Arbeit hier so, wie Dieselben bereits einmahl solche gehöret haben; ausser, daß ich einige Stellen derselben etwas weiter

aus

aus einander gesetzt, und so eingerichtet habe, daß sie allen Menschen vor Augen treten können. Ich hätte hierbey freylich die schönste Gelegenheit gehabt, meiner Höchstgeehrtesten Brüder große Eigenschaften, Dero genaue Beobachtung der Pflichten echter Maurer, Dero Vollkommenheit in unserer Wissenschaft, Dero prächtigen Werke nach der augustischen Bauart, Dero Kenntniß der östlichen und westlichen Vorzüge, Dero richtige Abmessungen und sinnreiche Erfindungen, und Deroselben übrige Vorrechte, abzumahlen und zu erheben; allein unsre vertrauliche Freundschaft hat mich davon zurück gehalten.

Die Geneigten Brüder werden es gütigst bemerken, daß ich diese Blätter mit unsern dreyen Münzen und dem Wapen unserer Großen Loge gezieret habe. Es hat mich dieses besonders dazu angetrieben, daß der Stempel der ersten Münze gleich im Anfange gesprungen. Und solche verdienet doch wenigstens in einem Abrisse mitgetheilet und verewigt zu werden.

Die

Die Empfindungen meiner Seele, bey der Ausarbeitung dieser kurzen Abhandlung, habe ich in der Rede selbst abzubilden gesucht. Das einzige, welches ich also noch zu erinnern habe, ist dieses, daß meine Ehrerbietung sich nie verändern wird, mit welcher ich durch die abgemessene Ordnung und bestimmte Zahl bin,

Geneigteste Brüder!

Deroselben

Hamburg den 3 Jenner
1744.

getreuer und verpflichtester
Bruder Secretär und Redner.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1018323775/phys_0008
DFG

Rede,

worinn bewiesen wird,

daß nichts, als edle Seelen, Freymäurer seyn können.

Verehrungswürdige Brüder!

Die weise und gütige Vorsicht hat den heutigen Tag dazu bestimmet, daß wir an demselben, in dem angetretenen neuen Jahre, zum erstenmahle unsere liebreiche und preiswürdige Versammlung anstellen sollten. Der vollkommenste Baumeister hat die Weisheit zu einer Grundsäule unsers wichtigen Baues gesetzet. Die Schönheit hat er erwählet, unser prächtiges Gebäude unschätzbar zu machen. Der Stärke hat er befohlen, dasselbe gegen das widrige Schicksal zu schützen. Es mußte uns also das Gut zu Theil werden, welches wir itzt genießen. Ich verehre daher den unendlichen Stifter unsers erhabenen Wesens mit den empfindlichsten Regungen der Seele, daß er diesen wesentlichen Theil unserer Glückseligkeit aufgeführet, und uns zu Werkzeugen der vollkommensten Arbeit gesetzet hat. Diese Beschaffenheit meines Gemüts kann ich nicht bergen. Sie muntert mich auf, öffentliche Zeugnisse meines ausnehmenden Vergnügens darzulegen. Wie soll ich dieses auf eine anständige Art ins Werk setzen? Wo finde ich einen Weg, auf welchen ich zur Beobachtung meiner Pflicht gelange, und zugleich meinen reizenden Trieb erfülle? Gewiß, **Geneigteste Brüder**, ich sehe keinen bessern, als wenn ich mir die angenehme Erlaubniß erbitte, mit **Ihnen** mich einige Augenblicke von solchen Sachen unterreden zu durfen, die unsern edlen und hohen Zweck betreffen.

Vergönnen **Sie** mir, daß ich die Gedanken vortragen darf, welche mich, bey dieser Veränderung der Zeit, verschiedene Stunden unterhalten haben. Die Betrachtung des Jahrwechsels zeugte bey mir verschiedene Vorstellungen. Sie führte mich zu verschie-

denen Vorwürfen. Sie brachte mich zuletzt auf eine ernsthafte Bemerkung der vernünftigen Einwohner des Erdbodens. Ich beobachtete ihre Vollkommenheiten und ihre Fehler. Ich überlegte ihre Handlungen, und fand bey allen diesen Stücken eine besondere Mannigfaltigkeit und einen merklichen Unterschied. Endlich blieb ich mit meinen Gedanken bey ihren Verrichtungen stehen, die sie gesellschaftlich treiben. Die Geschichte der ältesten Zeiten zeigten mir, daß sich mehrere Menschen zugleich nach etwas bestrebet; daß sie Gesellschaften aufgerichtet, dieses oder jenes auszuführen; daß ihr Zweck dabey auf verschiedene Dinge gerichtet gewesen. Ich erblickte von solchen Unternehmungen eine ganze Reihe, die bis auf unsre Zeiten ging. Bey einer genauen Untersuchung derselben traf ich aber nur eine einzige an, die dem Wechsel der Zeit nicht unterworfen war. Die Dauer der übrigen zeigte sich bald ansehnlicher, bald kürzer. Bey den mehresten sahe ich fast allemahl das Ende, wenn ich den Anfang kaum erblicket hatte.

Diese Wahrheit trieb mich an, ihren Grund auszuforschen. Und wem mißfällt von **Ihnen, Verehrungswürdige Brüder,** dieser Trieb? **Edle Glieder der vollkommensten Kunst!** finden **Sie** meine Bemühung strafbar? Tadeln **Sie** dieselbe? wenn ich bezeuge, daß mich dieses besonders dazu gereizet, daß ich nur bey unserm preiswürdigen Orden die Beständigkeit erblicket. Bewunderung und Hochachtung unterstützten mein Nachdenken. Es stellten sich mir die Vorzüge unserer Gesellschaft in ihrer Größe dar. Ich forschte, und fand unzählige Vorrechte, die derselben allein eigen sind. Unter solchen zeugte besonders die Dauer von ihrer Vollkommenheit. Die ersten Jahre unserer Welt gaben mir schon ein ansehnliches Verzeichniß von erhabenen und weisen Vorgängern, die, mit vereinigten Kräften, die Stuffen zu dem Gipfel unsrer Kunst hinangestiegen. Die folgenden waren hierinn noch fruchtbarer. Und die itzigen Tage beweisen dieses mit unzähligen und geheiligten Exempeln. **Dreymahl beglückte Zunft! Unschätzbarer Orden! Dein** Wohl ruhet auf unbewegliche Säulen!

ten! Du wankest nicht! Deine Vestigkeit widerstehet allen Schicksalen! Du prangest mit einer ununterbrochenen Dauer! Du blühest ewig! Worauf gründet sich aber dieses Vorrecht der edlen Freymäurerey, Höchstgeschätzte Brüder? Der hohe Zweck, die großen Absichten, die ruhmwürdigen Bemühungen schienen mir solches anfänglich allein zu entdecken. Wie ich dieses aber in eine reifere Ueberlegung zog: So sahe ich, daß die besten und vortheilhaftesten Absichten vieler Gesellschaften ihnen gleichwohl allein keine Beständigkeit zuwege gebracht. Ich wandte mich desfalls zu der übrigen Beschaffenheit derselben. Ich betrachtete besonders die Glieder unsers Ordens. Hier erblickte ich noch einen Hauptgrund dieses Vorzugs. Die Uebereinstimmung der Theile giebt einem Dinge unstreitig Vollkommenheit und Dauer. Die Uebereinstimmung derer, die sich unserer königlichen Kunst gewidmet haben, zeigte mir also eine unerschöpfliche Quelle ihres Vorrechts in diesem Stücke. Ich fand auch, daß die Ungleichheit der Gemüter den Untergang der mehresten Gesellschaften gewirket; daß sie eine Mutter der Uneinigkeit sey; daß ihr der Fall und die Trennung derer müsse beygemessen werden, die sich zur Erforschung oder Erreichung eines gewissen Zwecks verbunden haben. Bey uns, Edle Freymäurer, ist ein solcher widriger Zufall unmöglich. Wir dürfen die Zerstörung unsers regelmäßigen Baues nicht besorgen. Unsere veste Arbeit wird durch die genaueste Uebereinstimmung der Triebe unserer Seelen unauflöslich. Unsere vortheilhaften Geschäffte erhalten durch sie Fortgang und Größe. Wir sind glückselig ohne Wechsel. In dieser Beschaffenheit unserer Verehrungswürdigen Zunft lieget eine unwidersprechliche Wahrheit. Sie ist von dem Wehrte, daß sie uns Ehre macht. Und ihre Wichtigkeit fodert von mir, daß ich sie heute zum Vorwurfe erwähle, nach meinen Pflichten davon zu reden. Es ist diese:

Nur allein edle Seelen können wahre Freymäurer seyn.

Ich erbitte mir von Ihnen, Geneigteste Brüder, daß Ihre Güte mir so viel Zeit einräume, daß ich dieses gründlich be-

weisen könne. Mein Unternehmen würde tadelhaft seyn, wenn ich in den Gedanken stünde, daß so viele **weise, erfahrne,** und **bejahrte Brüder** von dieser Wahrheit nicht überführet wären. So ungerecht sind meine Vorstellungen nicht. **Sie** sind ja Selbst von diesem Satze und von unserm richtigen Baue Beyspiele, Väter, Säulen, Unterhalter, Verpfleger. Mein Zweck ist allein, durch diese meine itzige Beschäfftigung an den Tag zu legen, daß ich zu denen Verrichtungen nicht gänzlich ungeschickt sey, welchen **Sie** mich vorgesetzet haben. Könnte ich **Ihnen** insgesammt hierbey die Empfindungen meiner Seele darlegen, die itzt aus mir reden werden: Ich hätte gewiß ein geneigtes Urtheil von **Ihnen** zu hoffen. Indessen sollen **Sie** dennoch meine Richter seyn: indem ich mich längst **Ihrer** Güte gänzlich übergeben habe.

Sie werden mir mit Recht auflegen, **Höchstgeehrteste Brüder,** daß ich **Ihnen** zuerst meinen Begriff von einer edlen Seele darstellen solle; weil das Vorurtheil und die Neigungen der Menschen demselben beständig ungleiche Grenzen setzen. Wer bey einem einzigen Verfahren dergleichen Triebe blicken läßt, die edel können genannt werden, der setzet sich sogleich in der Zahl der edeln Seelen oben an. Er gedenket nicht, daß alle seine Verrichtungen dieser einzigen gleich seyn müssen, wo er solchen Platz verdienen will. Er schmeichelt sich selbst. Er nennet seine verwerflichen Neigungen große Eigenschaften. Die Eigenliebe wirket bey ihm unrichtige Begriffe von dem Edeln und Unedeln. Wer auf diese Art edel ist, der bleibt zu unserer Baukunst ungeschickt. Eine einzige gute Handlung, wodurch Jemand alle seine übrigen Thaten in Ansehen setzen will, macht ihn zu keinem würdigen Mitgliede der Freymäurer. Es müssen sich dieselben insgesammt gleichen. Die beständige Neigung zu allen Tugenden zieret eine edle Seele. Eine ungeheuchelte Sehnsucht nach der Glückseligkeit ist ihr schätzbar. Hierbey verfällt sie niemahls auf Laster, oder Kleinigkeiten. Sie ist ihren Leidenschaften nicht unterthan. Sie verehret die Vorschrift, welche sie die Natur und ein vernünftiges Nachdenken lehret. Sie

belei-

beleidiget keine von denen Pflichten, die sie dem vollkommensten Wesen und ihren vorgesetzten Häuptern schuldig ist. Sie findet etwas Großes darinn, sich gegen andre Menschen als rechtschaffene Bürger zu beweisen. Sie hält sich verbunden, deren Wohl zu vergrössern. Sie suchet ein Vergnügen in solchen Handlungen. Sie treibet sie mit Eifer. Dieses sind die Eigenschaften einer edlen Seele.

Was ich durch wahre Freymäurer verstehe, **Verehrungswürdige Brüder**, solches wird keiner Erklärung bedürfen. Ich stelle mir, nach meinem untrieglichen Begriffe von echten Brüdern, solche edle Geister vor, als ich eben itzo die Ehre habe, in dieser preiswürdigen Gesellschaft um mich zu sehen. Ich betrachte zugleich die weisen Stifter unsers hohen Ordens, und die, welche denselben so eifrig fortgepflanzet und verbessert haben. Diese ausgesuchten Männer sehe ich insgesammt mit einer Wissenschaft beschäfftigt, deren Ausübung ihre Vollkommenheit durch richtige Stuffen erhält, welche sie theils schon erstiegen haben; theils aber durch abgemessene Nachahmungen zu erreichen trachten. Hierbey zeigen sich Furcht und Ehrerbietung, und die Liebe verbindet sich mit der Bewunderung auf das genaueste. Ein eifriges Bestreben und die sorgfältigste Aufmerksamkeit messen den Grund unsers richtigen Gebäudes auf das vollkommenste ab, und hierdurch werden die Fehltritte der Arbeiter bey dessen Aufführung vermieden. Diese Wissenschaft erhält eine ausnehmende Pracht und Würde durch Weisheit, Alterthum, Erfindung, Schönheit, Vestigkeit, Stärke. Sie gründet sich auf ein Wohl, das uns die Gottheit geschenket hat; das allen Menschen unentbehrlich ist. Dieses bestimmet ihr Wesen. Dieses geniessen wir mit Ehrfurcht. Dieses befördert unsre Glückseligkeit in unzähligen Fällen. Dieses erhält unsern Muht bey allen widrigen Schicksalen. Diesem haben wir es zu danken, daß wir unser Glück mit unveränderten Sinnen tragen. Dieses zeiget uns andre Gegenden, wenn uns diejenigen hassen, wo wir gegenwärtig sind. Dieses hat seinen Einfluß in die Glückseligkeit und Wohlfahrt aller Völker.

So gerecht und edel unsre königliche Kunst ist: So schätzbar und groß ist auch die Art, wie wir selbige ausüben. Haben wir uns nicht verbunden, **meine Brüder**, mit vereinigten Seelen zu arbeiten, und nach der Vollkommenheit unsers Zweckes zu streben? Halten wir uns unter einander nicht für einen Haupttheil unsers Wohlergehens? Empfinden wir nicht die Süßigkeit unserer Freundschaft durch einen öfters wiederholten Umgang? Besitzen wir nicht die Eigenschaften vollkommener Freunde? Stimmet nicht Herz und Mund bey uns überein? Zertrennet jemahls eine abwechselnde Liebe unser Bündniß? Dürfen wir nicht sicher das Innerste unsers Herzens gegen einander aufschliessen? Erforschen wir nicht mit Behutsamkeit unsre Gemüter, ehe wir zu dieser Freundschaft gelangen? Zerreisset jemahls ein Mißtrauen, oder ein Argwohn, unsre Verknüpfung? Suchen wir nicht wechselsweise unsre Glückseligkeit zu besorgen? Versagen wir uns eine Gefälligkeit, die tugendhaft ist? Und eben diese edle Ausübung unserer Pflichten und richtigen Arbeit erhebet uns unendlich über alle übrige Gesellschaften. Sie zieret uns. Sie schützet uns. Sie verewiget uns. Sie beweiset: **Daß nichts, als edle Seelen, wahre Freymäurer seyn können.**

Stellen **Sie Sich, Hochgeehrteste Brüder**, einen Menschen vor, welcher die Pflichten, die ihm das Gesetz der Natur aufleget, nicht kennen will; welcher das Schändliche von dem Edeln nicht unterscheidet; welcher seine Glückseligkeit in Lastern suchet: Stellen **Sie Sich** eine solche unedle Seele vor: **Sie** werden sogleich überzeugt seyn, daß dieselbe einem wahren Freymäurer schnurstracks entgegen stehe. Ich wüßte nichts, welches einen Lasterhaften ermuntern könnte, unsre Beschäfftigungen, die auf die wahre Glückseligkeit gerichtet sind, zu übernehmen. Seine Leidenschaften befehlen ihm das Gegentheil. Eine Arbeit, die zur Sättigung seiner Begierden nichts beyträgt, ist ihm gehäßig. Und welche Bewegungsgründe sollten ihn verbinden, noch überdem eine unzertrennliche tugendhafte Freundschaft mit uns zu halten? **Sie** werden es gütigst bemerken, wenn ich aus dem Schwarm der Lasterhaften

haften einige in ihrer Blöße darstelle, welche diese Wahrheit bestätigen. Ich will nicht von solchen Menschen reden, bey welchen die guten und bösen Neigungen wechselsweise die Herrschaft haben. Die Gemütsbewegungen sind nur da allein beständig einerley, wo die Vernunft den Zepter führet. Wie wenig sind aber immer dieser weisen Befehlshaberinn unterthan? Die Menschheit hält ihre Vorschriften zuweilen für gar zu strenge. Und öfters bricht ihre Uebereilung den Regimentsstab, den sie nachher mit Ehrerbietung küsset. Ich rede itzt von solchen, die den Lastern gänzlich ergeben sind; die ihnen iederzeit als ihren Leitsternen folgen.

Dort erblicke ich ein Geschöpf, das dessen gütiger Urheber zwar mit einer vernünftigen Seele gezieret hat; welche aber nicht wahrzunehmen ist. Die eitlen Neigungen haben dieselbe gänzlich unterdrückt. Diese pflegen und weiden den Körper auf das sorgfältigste. Sie kleiden und betten ihn, wie die Zärtlichkeit es befiehlet. Sie stillen die Lüsternheit der Kehle mit den kostbarsten Speisen und Getränken. Sie erneuern und vermehren die Reizungen und Lüste alle Augenblicke; damit er niemahls gesättiget werde. Wie kann ein solcher Mensch die Pflichten unserer Zunft erfüllen? **Geliebteste Brüder!** Was soll ihn dazu antreiben? Was soll ihm Fähigkeit und Kräfte dazu geben? Er weiß ja nicht, worinn die Glückseligkeit, die wahre Glückseligkeit, bestehet. Er folget denen Begierden, die ihn erhitzen, ohne Ueberlegung. Was sollte ihn also bewegen, Beschäfftigungen zu übernehmen, die seinen Trieben hinderlich sind? Sein fauler Wanst wird sich nie bequemen, die Stuffen zu unserm Bau mit Lust und Hurtigkeit hinanzusteigen. Seine eitle Seele wird die Bemühung fliehen, die Richtigkeit, die Ordnung, die Kunst, die Gegend, die Zahl auszuforschen, die uns Wohlergehen und Ruhm in allen Theilen der Welt darreichet. Weswegen sollte er sein Gedächtniß, sein Nachdenken auf solche Wissenschaft wenden, die den Verstand aufkläret; die zu der Erkenntniß und zu dem Genusse vernünftiger Wahrheiten und edler Güter leitet; die aber den wollüstigen Körper nicht vergnüget? Und

welche

welche Freundschaft würden wir endlich von ihm zu hoffen haben, da er keine andre Freunde kennet, als die, mit welchen er Leckerbissen, Spiel, Scherz, eitle Liebe, und lustige Stunden theilet. Wie wenig ist also ein Wollüstiger zu einem wahren Freymäurer geschickt?

So geht es auch mit dem, dessen Grundgesetz ihm befiehlet, viel zu haben. Er sammlet; er scharrt; er lauscht; er sinnet; er rennt; er schwitzt; er schwatzt; er lügt; er hungert; er durstet; er wacht; er seufzt; er zählt; er wünscht; er sorgt. Dieß sind seine Bemühungen; dieß sind seine Kunstgriffe, seinen Goldklumpen zu vergrößern. Von diesen Beschäfftigungen kürzet er keinen Augenblick ab. Diese Triebe schicken ihn in den Bauch der Erde; sie übergeben ihn der wilden See; sie kleiden ihn in alte Lumpen; sie verzehren ihn; sie rauben ihm die guten Zeiten; sie machen ihn zu einem Scheusal. Ist dieser Niederträchtige also fähig, unsre Zunft zu verstärken? Würde er nicht erzittern, wenn er die Pflichten echter Brüder übernehmen sollte? Wie könnte er so viel Zeit gewinnen, unsre allgemeine Sprache zu lernen? Was sollte ihn reizen, dieselbe gründlich zu fassen, und nach dem Ruhme der Wohlredenheit in derselben zu streben? Würde er nicht mit Furcht und Schrecken arbeiten, und unser Gebäude unförmlich machen? Die Angst würde ihn verhindern, die Arbeit richtig abzumessen. Die Sorge würde ihn beständig erschüttern, daß die Räuber ihm indessen sein verschlossenes Himmelreich stehlen möchten. Er würde folglich unsre Geschäffte fliehen, und sie Kleinigkeiten nennen; weil er die wahre Glückseligkeit nicht kennet, und weil sie seinen Kasten nicht füllen. Und wie würde es mit seiner Freundschaft aussehen? Er würde dieselbe auf den Besitz vieler Güter, und auf die Mittel gründen, die ihn dazu verhelfen könnten. Er würde Betrug und List zum Grunde legen. Er hat nur einen Freund: Das todte Erz. Diesem versagt er keine Pflicht. Er verpfleget ihn. Er liebet ihn. Er vergöttert ihn. Andre Freunde suchet und kennet er nicht. Kein Geizhals kann also ein wahrer Freymäurer seyn.

Eben so wenig kann dieses dem Menschen eingeräumet werden,

der

der selbst bey sich solche Vorrechte anzutreffen vermeynt, die ihn so weit über andere erheben, daß er sie mit Verachtung ansiehet. Dieser aufgeschwollene Geist verehret die seltensten Vorzüge bald in seiner Seele, bald in seinem Körper, bald in seinen äusserlichen Umständen. Er hält sich allein aller Arten der Glückseligkeit würdig. Er stürzet andere, um groß zu werden. Die Mißgunst macht ihn unerträglich. Personen, welchen die Vorsicht einen ausnehmenden Vorzug vor ihm ertheilet hat, hält er sich kaum gleich. Die, welche von seinem Stande sind, siehet er als seine Knechte an. Und geringere, als er, zählet er zu den nichtswürdigsten Geschöpfen. Er wird sich also nicht gefallen lassen, in unserer verborgenen Kunst ein Lehrling zu werden; andere nachzuahmen; die Gründe unserer Wissenschaft mit Hochachtung zu vernehmen; seine Unfähigkeit zu bekennen; und solche Dinge zu treiben, die seiner stolzen Eigenliebe widersprechen. **Geliebten Brüder,** wenn wir ihm hierbey die Regeln einer vollkommenen Freundschaft abbilden, und solche zu seinen Pflichten setzen wollten; er würde gewiß sein aufgeblasenes Herze durch Verachtung verrahten. Er würde unsern süssen Brudernamen für etwas niederträchtiges halten. Es würde ihn schmerzen, wenn ihn kein Vorzug in unsern Versammlungen von den übrigen Gliedern unterschiede. Er würde es sich zur Schande rechnen, wenn er allen wahren Freymäurern auch ausser denselben Höflichkeit, Liebe, Vertrauen, Dienste, und die übrigen Freundschaftspflichten schuldig wäre. Wie kann ein Hochmütiger also den wahren Freymäurern beygezählet werden? Unedle Seelen! Verachtungswürdige Menschen! Euch fehlet ein Herze, das würdig ist, unser Wesen zu kennen! Euch fehlen alle Triebe, die einen wahren Freymäurer glückselig machen! Eine gleiche Beschaffenheit hat es auch mit allen übrigen Lasterhaften, **meine Brüder,** welches einem Jeden, als eine natürliche Folge, in die Augen fallen wird.

Wir wissen auch überdem, daß die Verschwiegenheit eine unserer Haupteigenschaften sey. Wir wissen, daß unsre Kunst nicht allgemein seyn könne; weil dieses ihre Zusammenfügung auflösen und die Grundsäulen unsers Baues umreissen würde. Wir wissen folglich auch, daß

aus diesem Grunde keine unedle Seelen wahre Freymäurer seyn können. Urtheilen Sie Selbst, Edle Brüder! Was soll die Brut der Laster, welche die Befehle und die Gerechtigkeit der unendlichen Gottheit nicht verehret, was soll diesen verblendeten Schwarm verbinden, verschwiegen zu seyn? Würde nicht ein Wollüstiger, ein Weichling unsre erhabene Kunst um einen Kuß verrahten? Würde ein Geiziger unsre Wissenschaft nicht um baares Geld feil haben? Würde nicht ein Stolzer unser Wesen um eitle Ehre entdecken? Und würden die übrigen Lasterhaften ihnen nicht insgesamt nach ihren Leidenschaften hierinn folgen? Ihr also nur allein, ihr edlen Seelen, ihr besitzet nur solche Eigenschaften, welche euch zu wahren Brüdern machen können!

Dieser richtige Satz, Edle Freymäurer, beschämet unsre ausschweiffenden Feinde, und widerleget unsre vernünftigen Gegner. Der Neid und die Einfalt hat bisher gegen uns mehr als eine Schaar angeführet, die uns an allen Orten und zu allen Zeiten mit beissenden Schmähschriften, mit spitzfündigen Stichelreden, mit groben Ausdrückungen, mit höhnischen Geberden, mit schändlichen Beschuldigungen, ja, mit unzähligen unedlen Waffen angegriffen und verfolget haben. Die Ursachen ihrer Feindschaft haben sie in ihren lasterhaften Trieben und in gewissen Vorurtheilen gefunden. Niemals hat die Liebe zur Wahrheit und zur Tugend dieses von ihnen gefodert. Niemals hat unsre Zunft durch Beleidigungen ihren Haß auf sich geladen. Dennoch hat ihr heimtückisches Gemüte uns auf tausendfältige Art gekränket. Sie haben sich mit Eifer angelegen seyn lassen, uns als die strafbarsten Menschen abzubilden. Sie haben uns als Feinde der Ruhe, der Tugend, und der wahren Religion gehäßig zu machen gesucht. Bald haben sie uns zu solchen Staatsmännern gemacht, die den Untergang und das Verderben des Vaterlandes zum Vorwurfe haben. Bald haben sie die Zahl solcher frevelhaften Sünder mit uns vermehret, welche die wesentliche Gerechtigkeit vormals mit einem Sturz von Feuer und Schwefel aufgerieben. Bald haben sie uns die wunderbare Geschicklichkeit beygemessen, eine neue abentheurliche Religion zu erfinden, und Wun-

derdinge

derdinge zu haschen. Bald haben sie unsre königliche Wissenschaft mit den Namen von Tändeleyen, Possen, Kleinigkeiten, und dergleichen lächerlichen Benennungen belegt. Dieses alles haben sie der Welt als unwidersprechliche Wahrheiten aufgedrungen. Zuweilen haben sie gar den kühnen Entschluß gefaßt, einen Beweis davon zu führen. Hierbey haben sie unsre Verschwiegenheit zum Grunde gelegt, und so geurtheilet: Daß dasjenige etwas strafbares seyn müsse, welches man im Verborgenen ausübet. Dunkle Seelen! Neidische Gemüter! Es ist unnöhtig, eure thörichten Meynungen zu widerlegen. Die Weisheit siehet die Blöße derselben gar zu leicht. Es ist solche auch zu mehrern mahlen von würdigen Maurern aufgedeckt worden. Ich könnte daher ganz geruhig und ohne Empfindung eure Thorheit verlachen. Dennoch aber reget sich eine gedoppelte Leidenschaft in meiner Seele. Mich rühret ein gegründetes Mitleiden mit euch. Eure unedlen Triebe und eure Einfalt wirken solches in mir, und fodern, daß ich euch ohne Verstellung Licht in eurem Verstande und einen verbesserten Willen anwünschen muß. Es wechselt aber dasselbe mit einem gerechten Eifer ab. Wie ist es möglich, daß ihr von Dingen Urtheile fället, die euch gänzlich verborgen sind? Ja, wie ist es möglich, daß ihr so niederträchtig davon urtheilet? Wie ungerecht ist euer Verfahren nicht? Wie könnt ihr so blindlings eine so edle und erhabene Wissenschaft verdammen? Wie könnt ihr glauben, daß so viele ausgesuchte und weise Männer mit Lust und Eifer solche Frevelthaten ausüben sollten, die ihnen die wahre Glückseligkeit auf ewig rauben? Schliessen wir nicht die Verächter des höchsten Wesens von unserm Orden aus? Bleiben die wahren Brüder nicht nach ihrem Eintritte eifrige Anhänger der christlichen Religion? Haben wir uns jemals der Gewalt derer widersetzet, oder ihre Macht getadelt und verkleinert, die Ebenbilder des unendlichen Beherrschers sind, dem alle Geschöpfe gehorsamen müssen? Wie könnt ihr euch vorstellen, daß der allerheiligste Schöpfer und Erhalter aller Dinge unsre richtigen und schönen Gebäude so viele Jahrhunderte würde ethalten haben, wenn sie zu Wohnungen der Wollust und der Laster überhaupt aufgeführet

 wären?

wären? Wie kann eure Frechheit so weit gehen, daß ihr die geheiligten Häupter, die die Zahl unserer Brüder verstärken, so pöbelhaft antastet, und ihnen die Ehrfurcht versaget, die ihr ihnen schuldig seyd? Glaubet ihr etwan, daß euch die Gerechtigkeit nicht zur Verantwortung und zur Strafe fodern könne? Und du, unendlicher Stifter unsers Werks! der du unserer vernünftigen Seele eingepräget hast, an diesem Baue mit Sorgfalt und Eifer zu arbeiten; der du denselben unterstützest und vollkommen machst; du selbst wirst desfalls gelästert, daß du den Menschen Wege gezeiget hast, die sie zur Glückseligkeit führen! Diese Unbesonnenen, **meine Brüder**, stellen an uns ein Beyspiel der ersten Zeiten der Christenheit dar. Die rachgierigen und benebelten Heiden verfuhren eben so mit den ersten Anhängern des wahren Glaubens. Sie sprengten von ihnen aus, daß man ihre heiligen Versammlungen mit Räubern, Verräthern, Mördern, Sodomitern und allerley Schandflecken angefüllet sähe, und daß sie daher berechtiget wären, sie von Grund aus zu zerstören und zu vertilgen. Wir haben also einen wichtigen Bewegungsgrund, mit Gelassenheit das Wüten der Unbilligkeit und der Unvernunft zu erdulden.

Ausser diesen rasenden Feinden unsers Ordens, **Geneigte Brüder**, haben sich auch solche Gegner gefunden, die uns mit Bescheidenheit Einwürfe gemacht haben, und welchen wir verpflichtet sind, ihre Zweifel aufzulösen. Es haben mich aber andre edle Brüder mehrentheils dieser Bemühung überhoben; indem sie uns auch gegen solche Männer bündig das Wort geredet haben. Mein bisheriger Vortrag wird ihnen auch in den meisten Stücken den Ungrund von dem weisen, was sie uns zur Last legen wollen. Es bleiben mir nur diejenigen Zweifel zur Widerlegung übrig, die besonders meinem ausgeführten Satze entgegen zu stehen scheinen. Es fragen unsre gelehrten und bescheidenen Gegner: Warum wir unsre Wissenschaft nicht allen Menschen mittheilen, wenn sie edel ist, und wenn sie die Glückseligkeit befördert? Und, ob wir nicht dazu verpflichtet sind? Wenn diese Männer unser erhabenes Wesen kenneten; sie würden nicht so gedenken. Wüßten sie mit Ueberzeugung, wie wir,

daß

daß dasselbe nicht zugleich von der ganzen Welt kann genutzet werden; daß unzählige Menschen zu unserer Arbeit ungeschickt sind: Sie würden unsre Verschwiegenheit billigen und hochschätzen. Es fodern auch das Recht der Natur und die Offenbarung nicht von uns, daß wir unsere Wissenschaften und Vorzüge allgemein machen sollen. Sie verbieten uns solches vielmehr, wenn uns ein Wohl dadurch entzogen wird. Wir haben also den unveränderlichen Entschluß gefaßt, verschwiegen zu seyn. Dieses ist uns zum Gesetze geworden. Es reizet uns auch kein thörichter Stolz zum Gegentheile. Unsre Kunst soll unsere Ehre nicht vergrößern. Wir suchen uns nicht durch sie in Ansehen zu setzen. Vielweniger wollen wir Wucher damit treiben. Wir gesellen uns auch nicht denen bey, welchen ihre Weisheit eine Last ist: welche platzen würden, wenn sie dieselbe nicht öffentlich darböten; und welche sich öfters mit einem Körnchen so hervorzuthun suchen, als wenn sie ganze Scheuren voll gesammlet hätten. Die Menschen sind auch in Ansehung ihrer Verrichtungen und Gemüter gar zu unterschieden. Die Arten der Mittheilung würden sich also zu sehr häufen; sie würden uns zur Last werden; sie würden Gelegenheit geben, die Geschäffte unsers Berufs zu versäumen, welches gegen unsre Pflichten ist.

Der andre Einwurf, den ich vermuhte, ist dieser, daß auch unter den Freymäurern solche Personen bemerkt werden, die nicht allemal in ihren Handlungen ein edles Gemüte an den Tag legen, und die ihren tadelhaften Neigungen zu Zeiten gehorchen. Ich würde gewiß etwas unvernünftiges unternehmen, wenn ich behaupten wollte, daß die wahren Freymäurer von allen Schwachheiten gereiniget wären. Die Unvollkommenheit der menschlichen Tugenden zeiget sich sowohl bey ihnen, als bey den übrigen Menschen. Die Regungen der Seele stimmen bey ihnen gleichfalls nicht beständig zu einem Zweck überein. Ihnen fehlet öfters die Einhelligkeit der Begierden. Dennoch aber werden sie niemals ein Wohlgefallen an ihren unedlen Unternehmungen bey sich blicken lassen. Sie werden ihre Uebereilungen und Neigungen selbst tadeln. Sie werden auch zu keiner Zeit gegen die Pflichten unserer Zunft, gegen die Ehrbarkeit und gegen die übrigen Tugenden han-

 deln,

deln, wenn sie in unsern Versammlungen sind. Sie werden eine solche Verfassung des Gemüts in denselben darlegen, die zur wahren Glückseligkeit führet. Es stehet also mein Satz auch bey diesem Einwurfe unbeweglich. Das Wesen unserer Arbeit wird auch dadurch nicht unedel. Und es bleibt ein solcher Maurer dennoch ein wahrer Bruder: So wie ein Frommer wegen eines Fehltritts nicht gleich den Gottlosen beyzuzählen ist, wenn er sein Verbrechen erkennet und mißbilliget.

Sollten aber diese Gegner meinem Beweise solche Menschen entgegen setzen wollen, die zwar in unsern Orden aufgenommen worden; die sich aber nachher den Lastern völlig übergeben haben; die folglich unwürdige Glieder der Maurerey sind; die nur eine bloße Benennung mit uns gemein haben: So bezeuge ich auf das ernsthafteste, daß wir solche für keine wahre Brüder erkennen; daß uns ihr Verhalten gehäßig sey; daß wir sie gänzlich von den würdigen Brüdern absondern; daß sie als Irrwische unter den hellesten Fackeln und als Lufterscheinungen unter den größten Himmelskörpern angesehen werden, die nur eine kurze Zeit einen Schein von sich geben, die aber eiligst wieder verschwinden. Es bleibet also den edlen Seelen allein das Vorrecht eigen, daß sie wahre Freymäurer seyn können.

Ich vermuhte auch noch von dem schönen Geschlechte einen Einwurf, **meine Brüder**, den ich mit aller Hochachtung annehmen und beantworten muß. Die Feindschaft der Schönen würde uns gar zu empfindlich und zu nachtheilig seyn: Sie würde uns das Glück entreissen, welches uns ihre Freundschaft bisher geschenket hat. Ich halte mich daher verbunden, derselben vorzubeugen, und uns eine unveränderte Zuneigung von denselben zu erbitten. Sie werden vermuhtlich fragen, Liebenswürdige Schönen, ob ihnen durch meinen ausgeführten Satz nicht insgesammt eine edle Seele abgesprochen werde? Ich habe bewiesen, daß edle Seelen wahre Freymäurer seyn können; es ist aber auch eine vestgegründete Wahrheit, daß dem Frauenzimmer überhaupt der Eintritt in unsern Orden versagt werde. Es scheinet folglich daraus zu fliessen, daß wir sie nicht für edel halten. Ge-

neigteste

neigteste Gönnerinnen! wenn wir so gedächten: So wären sie berechtiget, uns mit Verachtung und Feindschaft zu bestrafen, und uns von denen auszuschliessen, welche ihre Gewogenheit glücklich macht. Allein solche finstere Geister dürfen sie in unserer Zunft nicht vermuhten. Wir wissen gar zu wohl, daß die heitere und edle Seele vieler verehrungswürdigen Kinder sehr oft den dunkeln Geist der Männer beschäme. Wir versäumen die Pflichten nie, die uns befehlen, sie vollkommen zu verehren. Wir empfinden die zärtlichsten Triebe für sie. Wir wünschen daher, daß das Wesen unsers Ordens, der Verdacht, die üble Nachrede, ihre eigne Freyheit, und andre Umstände mehr erlauben wollten, unsre Versammlungen mit der Anmuht, der Schönheit, dem Reitze, und der Munterkeit des unschätzbaren Geschlechts zu zieren. Wir wünschen uns dieses Vergnügen mit Sehnsucht, mit Empfindung, mit Eifer. Allein wir dürfen es nicht hoffen. Die angeführten Verhinderungen können auf keine Weise gehoben werden, und berauben uns dieses höchstangenehmen Gutes beständig. Indessen, holde Freundinnen! finden sie bey uns Herzen, die nichts, als Hochachtung und edle Triebe für sie kennen; die kein Schicksal verändert, so lange wir des Namens wahrer Freymäurer würdig sind.

Diese Gedanken von unsern Feinden, Gegnern, und Gönnerinnen, führen mich auf unsre Freunde und Gönner, die zwar in unsern preiswürdigen Orden nicht aufgenommen worden; die aber durch billige Urtheile, durch ihre Vorsprache, durch eine edle Zuneigung, und durch Schutz und Beystand darthun, daß sie vernünftig denken; daß sie zu den edlen Seelen gehören. Wir müßten den Undankbaren zugezählet werden, wenn wir ihr Wohlwollen nicht hochschätzten, und wenn wir uns ihnen nicht zu allen Gefälligkeiten bereit und verpflichtet finden liessen. Weise Häupter! Edlen Freunde! ihr werdet niemahls einen wahren Freymäurer antreffen, der eure Geneigtheit nicht verehren, und der sich nicht Gelegenheit wünschen wird, euch seine Dankbegierde darlegen zu können. Ihr werdet aber auch niemahls einen echten Bruder unserer Zunft sehen, der eurer Gunst unwürdig wäre, und der dieselbe mißbrauchen und verscherzen wird. Dieses streitet mit unsern Pflichten. Dieses erlauben die Eigenschaften edler Seelen nicht. Dieses verhindert unser erhabenes Wesen.

Und diese edle Wahrheit, Geliebteste Brüder, diese Eigenschaften wahrer Freymäurer, diese Stützen unserer ewigen Dauer, diese Betrachtung

tung der Vollkommenheit unsers Ordens, wirket in mir die zärtlichsten Bewegungen meiner Seele. Sie verstärket meine Ehrerbietung. Sie mehret meine Hochachtung für die wahren Glieder unserer Zunft. Sie erneuert meine Liebe. Geheiligte Brüder! Weise Beherrscher! ich kann meine Regung nicht bergen, womit ich Euch ewig verehren werde. Die große Seele, die Euch verehrungswürdig macht, das edle Gemüt, das Euch über unzählige Nichtswürdige erhebet, dieser Geist macht Euch zu wahren Freymäurern. Er setzet Euch zu unserm Schutze. Er schenket uns in Euch Ruhe, Vertheidigung, Sicherheit, Wohlergehen, prächtige Gebäude, große Wissenschaft, Glück, Ehre. Ich müßte kein wahrer Bruder seyn, wenn ich bey diesen Vorstellungen meine Glückseligkeit nicht erkennen wollte. Zu welcher Zeit könnte ich aber bessere Gelegenheit haben, dieses zu bezeugen, als eben an dem heutigen Tage? Ich finde mich in einer ansehnlichen und verehrungswürdigen Gesellschaft edler Freymäurer, und geniesse das Glück, Sie meine Mitarbeiter, meine wahren Freunde, meine Brüder zu nennen. Erhabne, Edle, Weise Geister! Liebenswürdige Brüder! wie soll ich Ihnen die süßen Empfindungen meines Herzens vortragen? Wie soll ich den Trieb, den Reiz, die Regungen, die sich in meiner Seele äussern, abbilden? Wie soll ich Ihre Wissenschaft und Ihre Güte verehren? Was soll ich der letztern entgegen stellen? Sie wissen, meine Brüder, ich besitze nichts, als eine Seele, die mir die Vorsicht geschenket hat; ein Herz, das Aufrichtigkeit, Treue, Ehrfurcht und Freundschaft kennet. Ich wünsche mir daher, die Früchte unserer Arbeit nicht zu geniessen; ich wünsche mir, keinen Antheil an unserm erhabenen Wesen zu haben; ja, ich wünsche mir ihre Feindschaft, und die unglückseligsten Zeiten in einer ununterbrochenen Dauer, wo mich nicht die zärtlichste Liebe und die vollkommenste Hochachtung längst zu einem ungefälschten Verehrer aller edlen Brüder gemacht hat. Nehmen Sie dieses, Verehrungswürdige Brüder, zu einem Unterpfande, bis vielleicht der vollkommenste Baumeister mir in Zukunft Wege zeiget, andere Proben meiner echten brüderlichen Liebe darzulegen. Mit dieser Hoffnung verbindet sich in meiner Brust eine ungeheuchelte Dankbegierde auf ewig. Keine Zeiten, keine Fälle, keine Veränderungen werden fähig seyn, die reinen Neigungen zu täuschen, oder zu verkehren. Sie werden ohne Aufhören durch Ihre Gewogenheit verstärket werden. Und dieser empfehle ich mich mit den angenehmsten Empfindungen meiner Seele, mit Eifer, mit Vertrauen.

tung der Vollkommenheit ur wirket in mir die zärtlichsten Be-
wegungen meiner Seele. meine Ehrerbietung. Sie meh-
ret meine Hochachtung für d der unserer Zunft. Sie erneu-
ert meine Liebe. Geheili Weise Beherrscher! ich kann
meine Regung nicht bergen, ch ewig verehren werde. Die
große Seele, die Euch ver g macht, das edle Gemüt, das
Euch über unzählige Nich bet, dieser Geist macht Euch zu
wahren Freymäurern. E u unserm Schutze. Er schenket
uns in Euch Ruhe, Verth erheit, Wohlergehen, prächtige
Gebäude, große Wissensch hre. Ich müßte kein wahrer
Bruder seyn, wenn ich bey ungen meine Glückseligkeit nicht
erkennen wollte. Zu welch ich aber bessere Gelegenheit ha-
ben, dieses zu bezeugen, als heutigen Tage? Ich finde mich
in einer ansehnlichen und ürdigen Gesellschaft edler Frey-
mäurer, und genieſſe das eine Mitarbeiter, meine wahren
Freunde, meine Brüder zu rhabne, Edle, Weise Geister!
Liebenswürdige Brüder Ihnen die süßen Empfindungen
meines Herzens vortragen den Trieb, den Reiz, die Regun-
gen, die sich in meiner Se bilden? Wie soll ich Ihre Wis-
senschaft und Ihre Güte v s soll ich der letztern entgegen stel-
len? Sie wissen, meine besitze nichts, als eine Seele, die
mir die Vorsicht geschenk erz, das Aufrichtigkeit, Treue,
Ehrfurcht und Freundscha h wünsche mir daher, die Früchte
unserer Arbeit nicht zu gen nsche mir, keinen Antheil an un-
serm erhabenen Wesen zu ch wünsche mir ihre Feindschaft,
und die unglückseligsten Ze unterbrochenen Dauer, wo mich
nicht die zärtlichste Liebe u menste Hochachtung längst zu ei-
nem ungefälschten Vereh Brüder gemacht hat. Nehmen
Sie dieses, Verehrungs der, zu einem Unterpfande, bis
vielleicht der vollkommens mir in Zukunft Wege zeiget, an-
dere Proben meiner echten iebe darzulegen. Mit dieser Hoff-
nung verbindet sich in me ungeheuchelte Dankbegierde auf
ewig. Keine Zeiten, keine Veränderungen werden fähig seyn,
die reinen Neigungen zu tä verkehren. Sie werden ohne Auf-
hören durch Ihre Gewog et werden. Und dieser empfehle
ich mich mit den angenehm ungen meiner Seele, mit Eifer, mit
Vertrauen.

UB Rostock 05/Voss
Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 309
the scale towards document